

Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung Erweiterungsbau und Dauerausstellung

Das Ostpreußische Landesmuseum

Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung (OL) liegt in Lüneburg und wird von der gemeinnützigen, privatrechtlichen Ostpreußischen Kulturstiftung (OKS) getragen. Es ist das weltweit einzige Museum, das die frühere preußische Provinz Ostpreußen, bis 1945 zum damaligen Deutschland gehörend, vollumfänglich über seine Regionen und Epochen kulturhistorisch darzustellen versucht. Seit 2010 gehört zu seinem Auftrag auch die Darstellung der Kulturgeschichte der Deutschbalten, die bis 1939 im Gebiet grob der heutigen Republiken Lettland und Estland lebten. Mit der Öffnung Osteuropas nach 1989 erfolgt die Ausstellungs- und Forschungsarbeit wesentlich im Austausch mit seinen Partnerländern Polen, Russland und den drei baltischen Staaten. Kunstobjekte werden im gegenseitigen Austausch präsentiert, Gastvorträge und vom Museum organisierte Schulklassenbesuche erfolgen ebenfalls wechselseitig. Der Erfolg dieser europäischen Arbeit schlägt sich im regelmäßigen Besuch hoher politischer Gäste nieder.

2018 konnte das Museum seine Flächen deutlich erweitern und die nunmehr 2.000 qm große Dauerausstellung grundlegend überarbeiten und auf modernstem und familienfreundlichen Stand bringen. Vom Museumsverband Niedersachsen/Bremen ist das Haus mit dem Museumsgütesiegel wiederholt zertifiziert worden, zuletzt 2019 mit Gültigkeit bis 2026.

Die Erweiterung zu Immanuel Kant

In einem zweiten Erweiterungsschritt soll das OL 2022-2024 durch einen weiteren Anbau um Ausstellungs- und Depotfläche erweitert werden, der sich dem fraglos berühmtesten Ostpreußen, Immanuel Kant (1724-1804), widmen wird, welcher 2024 seinen 300. Geburtstag feiern wird – ein Jubiläum, das weltweit Niederschlag findet.

2016 übernahm das OL die Sammlungen des zuvor geschlossenen Duisburger Museums „Stadt Königsberg“, darunter einige wichtige Kantiana. Gemeinsam mit dem Eigenbestand verfügt das OL seither wohl über die umfangreichste Sammlung zu Kant.

Dieser gilt als der wichtigste Denker nicht nur der deutschen Aufklärung, sondern der Moderne insgesamt; nach Platon und Aristoteles wird kein Philosoph häufiger zitiert. Dabei hat Kant Ostpreußen zeitlebens nie verlassen. Auch aus diesem Grund gibt es in Deutschland bis heute keine museale Präsentation dieser herausragenden, international gewürdigten Persönlichkeit. Dieses Desiderat wird mit Unterstützung der Bundesregierung und des Landes Niedersachsen endlich verwirklicht.

In Lüneburg entsteht als neue Abteilung des Ostpreußischen Landesmuseums das erste Kant-Museum in Deutschland sowie das vielleicht erste eigentliche „Philosophiemuseum“ im engeren Sinne überhaupt, denn die Ausstellung wird die Ideenwelt des Königsbergers behandeln, ohne über einen Bezug als Geburts- oder Lebensort zu verfügen.

Kants Überlegungen haben bis heute höchste Relevanz. Seine Konzepte von Öffentlichkeit, Recht, Freiheit und Mündigkeit, sein Verständnis von Menschenwürde und Weltbürgerrecht, haben breiten Niederschlag im Grundgesetz gefunden. Auch supranationale Zusammenschlüsse wie die EU oder UNO fußen auf Kants Ansätzen einer föderalen Weltfriedensordnung. Gleiches gilt für seine Moralphilosophie; sein berühmter „Kategorischer Imperativ“ findet hochaktuell nicht nur in der Debatte über Impfen in Pandemiezeiten, sondern auch bei den Diskussionen zum Klimawandel regelmäßig Anwendung. Nicht zuletzt sind seine Ausführungen zur Erkenntnistheorie im Zeitalter von „Fake News“ und „alternativen Fakten“ von nicht zu überschätzendem Wert.

Kants berühmte vier Fragen: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?“ konfrontieren auch im 21. Jahrhundert die Menschen mit zentralen Herausforderungen der eigenen Lebenswirklichkeit.

Zentrale Fragen, was die moderne Gesellschaft zusammenhalten kann, lassen sich im Werk Kants diskutieren und beantworten. Das OL will daher eine Dauerausstellung realisieren, die sich nicht nur an die Expertinnen und Experten der Philosophie, Soziologie oder Geschichtswissenschaften wendet, sondern auch Familien, Schulklassen und Laien anspricht und diese anregt, sich mit dem eigenen Dasein, mit Sinn und Zweck von Leben, Gesellschaft, Staat, Politik und Wirtschaft auseinanderzusetzen.

Die neue Ausstellung will im nationalen und internationalen Rahmen Interesse wecken, aber auch einen gesellschaftlich relevanten Beitrag zur Stabilisierung der freiheitlichen Demokratie und der Idee einer friedlichen Gemeinschaft in Europa liefern.

Selbstverantwortliche, selbstlernende und mündige Bürgerinnen und Bürger sind ein erklärtes Ziel der Museumsarbeit. Neben der eigentlichen Ausstellung sollen daher in einem „Kant-Forum“ Begegnungen, Diskussionen und Vorträge generationsübergreifend im klassisch-aufklärerischen Sinne ermöglicht werden.

Über eine Kontroversen aufgreifende Darstellungsform werden unterschiedliche Positionen aus Wissenschaft und Politik, historisch bedingte oder aktuelle, thematisiert.

Gegenwartsbezüge, Offenheit und das Erproben partizipativer Vermittlungsmethoden werden Grundlage der neuen Präsentation. Kritik an Kant wird nicht ausgeblendet.

2018 haben der Bund und Niedersachsen, die beiden institutionellen Geldgeber des Museums, zusammen acht Millionen Euro in ihre Haushalte eingestellt, um das OL zum Jubiläum um den dafür notwendigen Baukörper zu erweitern. Das Gebäude wird auf einer direkt angrenzenden Freifläche im Eigentum eines Museums-Fördervereins entstehen. Nach einer europaweiten Ausschreibung wurde das besonders im Museumssegment sehr renommierte Büro „Sunder-Plassmann Architekten PartGmbH“ als Generalplaner ausgewählt.

Architektur

Vorgesehen ist ein viergeschossiger Erweiterungsbau plus Untergeschoss (Archivdepot) als Lückenschluss zwischen dem Westgiebel des vorhandenen Ausstellungsgebäudes und einem benachbarten Wohnhaus; der Komplex wird an das zentrale Museumsfoyer angeschlossen, fungiert aber als eine eigenständige Abteilung mit einer Gesamtnutzfläche von gut 500 qm.

Städtebaulich wird der Museumshof durch den neuen Kantbau gefasst und das Ensemble des Ostpreußischen Landesmuseum in einer Gesamtheit vollendet. Die Baulücke in der Ritterstraße wird geschlossen, die für Lüneburg typische öffentliche Durchwegung zur Heiligengeiststraße bleibt erhalten.

Die Baukörperausformung und Materialität wirkt in einer Einheit mit dem Foyer- und Ausstellungsgebäude der ersten Erweiterung.

Das Entwickeln, Entstehen und Einfügen der Architektur ist hier von hoher und sensibler Bedeutung:

- Proportion, Kubatur, Baukörperausformung und Materialität des Anbaus als Vollendung der Gesamtheit
- Einbeziehung des im Außenraum gestalterisch und museal eingebundenen Innenhofes
- aus der Ausstellungs-Szenografie entwickelt

Die Erschließung des neuen Ausstellungsgebäudes erfolgt aus dem zentralen Foyer, alle Servicefunktionen, wie Museumshop, Garderobe, WC und Aufzug sind vorhanden und werden mitgenutzt. Somit ist auf wirtschaftliche Weise die barrierefreie Erschließung des gesamten Museumskomplexes erreicht.

Im EG des Neubaus leistet das Kant- Forum die thematische Einführung des Besuchers. Das Kant-Forum ist Ort der Diskussion und bereits Teil der Ausstellung

Der Besucherrundgang setzt sich über das Treppenhaus in die Ausstellungsräume des 1. Und 2. OG fort.

Die Ausstellungsräume sind um ein zentrales Lichtauge gruppiert. Im zentralen Lichtauge ist eine Philosophieskulptur – angelehnt an Kant's Philosophie - als Rückgrat der Ausstellung installiert. ->siehe Szenografie

Obwohl die Ausstellungsräume sich im Wesentlichen introvertiert dem inneren Lichtauge zuwenden, sind gezielt gerichtete Ein- und Ausblicke in den Außenbereich, den Museumshof und die Ritterstraße eingearbeitet.

Der Kantbau hat einen eigenständigen Rundgang. Zusätzlich bietet er in allen Geschossen punktuell Querbeziehungen zu den angrenzenden Sammlungsbereichen.

Im UG ist die notwendige Depotfläche angeordnet.

Ausstellung

Für die Ausstellungsgestaltung ist das Büro Sunder-Plassmann-Werner-Szenografie beauftragt, das mit dem „Museum der Unschuld“ in Istanbul den wichtigsten europäischen Museumspreis gewinnen konnte und zuletzt u.a. im Spielzeugmuseum Nürnberg und im Berliner Humboldtforum aktiv war.

Erstmals wird versucht, mit diesem Projekt Philosophie selbst im Raum auszustellen. Dieses innovative und angesichts hierzulande wachsender Zentrifugalkräfte hoch relevante Projekt ist wie folgt geplant:

- a) ein „Kantforum“ im Erdgeschoss für den öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs sowie als Raum der Begegnung im Sinne eines „Dritten Ortes“ (Oldenburg), der als Einstieg fungiert und inhaltlich bereits in das Thema einführt, insbesondere zur Aufklärung allgemein und zur Rezeption Kants nach seinem Tod. Das Kant-Forum wird zudem multifunktional für Vortrags- und Veranstaltungszwecke genutzt;
- b) „Kants Leben“, eine Ausstellung über den Menschen Immanuel Kant, sein Leben, sein Netzwerk und Nachwirken (Hauptteil des 1. Obergeschosses) als klassisch kulturhistorische Ausstellung;
- c) eine innovative Ausstellung in Teilen des 1. und im gesamten 2. Obergeschoss über die Philosophie Kants als ein inspirierender Raum, das Denken Kants selbst nachzuvollziehen und auf sich und die Gegenwart anzuwenden. Abstrakte Ideen und Theorien sollen dreidimensional erlebbar gemacht werden, grob gegliedert in verschiedene Kapitel unter den Schwerpunkten „Erkenntnis und Wissen“, „Handeln und Verantwortung“, „Politik und Gesellschaft“ sowie „Was erwarte ich für eine Zukunft?“
- d) eine hochaufgelöste 360°-3D-virtuelle Ausstellung, in der das untergegangene Königsberg des 18. Jh. rekonstruiert wird und ausgewählte Orte mit Kant-Bezug über so genannte Virtual-Reality-Brillen erlebbar gemacht werden; sie beinhaltet neben der umfassenden Rekonstruktion der Stadt darüber hinaus Sequenzen, die Grundgedanken Kants spielerisch erlebbar machen. Es handelt sich um ein aufwendiges Extraprojekt in Kooperation mit der Bundeskunsthalle Bonn, gefördert u.a. mit Projektmitteln der BKM, der Stiftung Niedersachsen und der VGH-Stiftung, das an mehreren Stationen in der Dauerausstellung erlebbar sein wird.